

# BUDDHISMUS - ENTSTEHUNG UND GESCHICHTE

Der Begriff „Buddhismus“ steht für eine Vielzahl von Glaubens- und Lebensformen, die oft fast nur noch den Ursprung in Buddhas Lehre gemeinsam haben.

Die Religionswissenschaftler sind sich uneinig, ob der Buddhismus eine Religion, eine Philosophie, ein System von Soziallehren oder eine Erlösungslehre ist. Die Gottesfrage ist im Hinduismus zweitrangig, ja fast nebensächlich. Der Weg und die regelmäßig geübte Praxis sind wichtiger als alle Theorien.

Die **Entstehung des Buddhismus** geht auf das 6. Jh. v. Chr. zurück. In Opposition zur herrschenden Priesterklasse des Hinduismus bildeten sich in Indien mehrere Reformbewegungen, die meist von Laien begründet wurden. Eine davon ist der Buddhismus.

## Buddha, Gautama Siddharta

Als historisch gesichert kann gelten: Siddharta Gautama wurde um 560 v. Chr. als Sohn eines Fürsten aus dem Geschlechte der Schakjas geboren. Das Reich des Vaters war ein kleiner Staat, der an der heutigen indisch-nepalesischen Grenze die Vorhöhen des Himalaja umfasste.

Über seine Geburt erzählt man folgende Legende: In seiner vorhergehenden Existenz im Tuschitahimmel ließ der Erleuchtete seinen Blick suchend über die Erde schweifen: Nur ein König und eine Königin waren würdig, ihn wieder zu verkörpern. Er wählte Maja, die Gattin des Königs Schuddhodana. Diese legte anlässlich eines Festes ein Keuschheitsgelübde ab; in der folgenden Nacht träumte sie, ein weißer Elefant sei in ihre Seite eingedrungen. Nach zehn Mondmonaten gebar sie im Haine des Dorfes Lumbini ihren Sohn, der nicht von seinem Vater gezeugt worden war. Kurz nach der Geburt starb Maja.

Die buddhistische, stark legendäre Überlieferung erzählt weiter: Siddharta, der nach alter Sitte den Beinamen eines vedischen Sehers „Gautama“ bekam, genoss eine hervorragende adelige



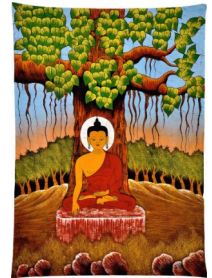
Erziehung. Pracht und Herrlichkeit umgaben ihn Tag und Nacht: „Ich war verwöhnt, sehr verwöhnt. Ich salbte mich nur mit Benares-Sandelholzöl und kleidete mich mit Benares-Tuch. Bei Tag und Nacht wurde ein weißer Sonnenschirm über mich gehalten. Ich hatte einen Palast für den Winter, einen für den Sommer und einen für die Regenzeit. In den vier Monaten der Regenzeit verließ ich den Palast überhaupt nicht und war von Musikantinnen umgeben“ (buddh. Überlieferung Dschatakas). Bei einem Wettkampf gewann Siddharta den ersten Preis: die Hand einer schönen jungen Frau. Diese schenkte ihm bald einen Sohn. Aber aller Reichtum und Glanz befriedigten ihn nicht; er begann zu grübeln und an der Vergänglichkeit des Lebens zu verzweifeln.

Die Legende erzählt: Schuddhodana war geweissagt worden, sein Sohn werde dereinst ein Weltenerleuchter oder ein Welteneroberer. Diese Weissagung erregte des Fürsten Misstrauen; er gab den Befehl, an den Mauern des königlichen Parkes Wachen aufzustellen, damit jeder leidvolle Eindruck vom Prinzen ferngehalten werde. Bei vier Ausfahrten begegnete der Kronprinz jedoch einem Greis, einem Kranken, einem Toten und einem Asketen.

Die Vergänglichkeit des Irdischen und das Leiden der Menschen ließen den jungen Mann von nun an nicht mehr los. Der Prinz verließ seine Heimat, entledigte sich seiner fürstlichen Gewänder, schor sich die Haare und legte die Asketengewänder an, die ihm ein Gott brachte. Siddharta Gautama versuchte zunächst, die Erlösung nach der bewährten Methode des Hinduismus zu erreichen: er wollte durch die Übungen des Joga sein inneres Selbst (atman) mit der Weltenseele (brahman) vereinen. Siddhartha hatte nicht die Absicht, eine neue Religion zu begründen, aber die Unzufriedenheit über die Ergebnisse der bereits bestehenden Meditationsmethoden und Yogatechniken ließ ihn seinen eigenen Weg finden.

Er zog allein in der Provinz Bihar (Nordostindien) umher. In Uruvela, bei der heutigen Stadt Gaya, ließ er sich nieder und versuchte, die Erkenntnis der Wahrheit zu erzwingen. Zusammen mit fünf Hindu-Heiligen kasteite er sich bis fast zum Tode; er aß und trank tagelang nichts und fügte sich Schmerzen zu. Zugleich versuchte er wieder die Joga-Übungen. Völlig entkräftet und schmerzgepeinigt wurde ihm klar, dass er auf diese Weise die Wahrheit nie erkennen können würde. Er gab die Selbstpeinigung auf.

Die Legende erzählt weiter: Während Siddharta im Schatten des Feigenbaumes saß - die Erleuchtung erwartend -, fielen ihm die Heere des Versuchers Mara an: Stürme tobten, Platzregen prasselten nieder, feurige Schwerter zuckten, Felsen stürzten. Als der Einsame sich dadurch nicht von seinem Suchen abbringen ließ, bot Mara ihm alle Reichtümer und Verlockungen dieser Welt an. Jener aber saß beharrlich unter dem Baum. Da flohen die Heere des Versuchers. Siddharta Gautama aber erlangte die vier Stufen der Versenkung und damit die Erleuchtung. Er war zum Erleuchteten, zum Erwachten („Buddha“) geworden. Er erkannte die weiteren Stufen der Versenkung: er erinnerte sich seiner früheren Daseinsformen, er entdeckte, wie alle Lebewesen sich wiederverkörpern mussten, er fand die vier edlen Wahrheiten. Der Weg ins Nirwana stand ihm offen. Die Frage, warum Siddharta nicht den Pfad ins Nirwana betrat, versucht die Legende so zu erklären: Wieder kam der Versucher Mara und malte Buddha die Wonnen der leidfreien und ewigen Erlösung aus; er wollte ihn überreden, ins Nirwana einzugehen. Er flüsterte Buddha ein, es habe keinen Sinn, das Volk zu unterweisen; die Menschen seien unreif für seine Lehre. Das gemeine Volk bleibe für immer der Sinneslust und dem bunten Treiben der Welt verhaftet. Aber der Gott Brahma Sahampati bat Buddha, um der wenigen fortgeschrittenen Menschen willen, „deren Augen nur wenig getrübt sind“, sein Wissen um den Weg zur Erlösung nicht für sich zu behalten, sondern „die Tore des Unvergänglichen für die, welche hören wollen“ aufzustoßen. Nach einigen Tagen machte er sich auf, die Lehre zu verkünden.



Er wanderte von Bodh-Gaya nach Benares. Dort traf er im Gazellenhain von Sarnath die fünf ehemaligen Gefährten wieder, die sich zuvor enttäuscht von ihm abgewendet hatten. Mit einer überzeugenden Predigt gelang es ihm, ihre ablehnende Haltung zu überwinden und sie als die ersten Mönche zu gewinnen. Damit war das „Rad der Lehre“ in Gang gesetzt. Schon bald folgten dem Buddha weitere Anhänger, und es entstand eine Gemeinschaft von Bettelmönchen, die von Dorf zu Dorf zog, von Almosen lebten und die neue Lehre verkündeten. 45 Jahre lang verkündete er seine Lehre und fand dabei viele Anhänger. Er starb etwa 80-jährig im Kreis seiner Mönche.

## Verschiedene Richtungen im Buddhismus

Buddha hatte zu seinen Lebzeiten keinen Nachfolger bestimmt. Wer dem Erlösungsweg folgen wollte, musste dem Orden der Mönche beitreten. Zunächst zogen sie als Wandermönche umher, später lebten sie in Klöstern. Die Mönche verpflichteten sich zur völligen Keuschheit, durften außer ihren gelben Gewändern, der Almosenschale und anderen Gegenständen des täglichen Gebrauchs kein Eigentum besitzen. In der folgenden Zeit kamen die Anhänger Buddhas zu Konzilien zusammen, um den zentralen Kanon der Lehren des Gründers festzuschreiben. Beim zweiten Konzil in Waishali (380 v. Chr.) traten Meinungsverschiedenheiten auf, die später die Religion in unterschiedliche Richtungen gehen ließ. Die Unterschiede der Schulen beziehen sich im Wesentlichen auf die Vorstellung des Buddha, die Stellung von Mönchen und Laien, die Meditation bzw. die tägliche religiöse Praxis und auf das Verhältnis von Lehrern zu Schülern.

### Theravada (Hinayana)

Die „Schule der Alten“ (Theravada) beansprucht, den Buddhismus so zu leben, wie er von Buddha begründet wurde. Kennzeichen ist die deutliche Trennung von Mönchen und Laien. Die häufig verwendete Bezeichnung „Kleines Fahrzeug“ (Hinayana) ist eigentlich abwertend gemeint, da im Theravada-Buddhismus nur die Mönche die Möglichkeit haben, ins Nirvana eingehen zu können. Die Anhänger praktizieren ein Leben der Meditation zum Zweck der Selbstbefreiung. Der Theravada-Buddhismus wird hauptsächlich in Sri Lanka, Myanmar (Birma), Thailand, Laos und Kambodscha praktiziert.

Der Theravada-Buddhismus wird kurz auch als südlicher Buddhismus bezeichnet.

### Mahayana

Ab dem 1. vorchristlichen Jahrhundert etabliert sich in Nordindien der „Mahayana - Buddhismus“. Das „Große Fahrzeug“ hat für alle Menschen (auch für die Laien) Raum, die durch die Verehrung Buddhas, durch religiöse Handlungen (Gebete, Opfer, Wallfahrt) und durch tätiges Mitleiden mit allen Lebewesen zur Erlösung gelangen wollen.

Die Anhänger sehen im historischen Buddha die irdische Verkörperung eines übernatürlichen Buddha, der letztlich mit allem Seienden und mit der Lehre identisch ist. Sie sind der Auffassung, dass jeder Mensch ein Buddha werden könne, wenn er dem Pfad des Meisters folge. Sie nannten diese Leute Bodhisattvas, also Wesen, die als Menschen bereits Erleuchtung erfuhren, jedoch auf das Eingehen in das Nirvana verzichteten, um stattdessen allen anderen Menschen, letztlich allen Wesen, zu helfen, ebenfalls dieses Ziel zu erreichen. Sie sind der Ansicht, dass ein Buddhist Teil der Welt ist und anderen Menschen helfen soll, ebenfalls Befreiung zu erlangen.

Der Mahayana-Buddhismus ist in Tibet, Bhutan, Nepal, der Mongolei, China, Taiwan, Korea, Japan und Vietnam vorherrschend. Er wird auch als nördlicher Buddhismus bezeichnet.

Auf Grundlage des Mahayana entwickelten sich weitere Schulen:

### Zen / Ch'an -Buddhismus

Im 1. Jahrhundert gelangte der Buddhismus nach China, wo er 600 Jahre später eine Blüte erlebte. Dort wurde der Ch'an-Buddhismus eine der maßgeblichen Schulen. Hergebrachte Konventionen gelten eher als hinderlich auf dem Weg zur Erleuchtung, die sich unvermittelt in der Praxis der Meditation einstellt. Dafür ist jedoch intensive, jahrelange Vorbereitung

notwendig. Neben den Meditationsübungen (langes, ruhiges Sitzen zur inneren Versenkung) betont der Ch'an-Buddhismus auch die Bedeutung körperlicher Arbeit.

Von China gelangte diese Form des Buddhismus nach Japan, wo das chinesische Wort Ch'an mit Zen wiedergegeben wurde; beides bedeutet „Meditation“ oder „Aufgehen“.

### Amida- (Amitabha-) Buddhismus

Der Amida-Buddhismus nahm seinen Anfang im China des 7. Jahrhunderts. Die Lehre betont die verschiedenen Körper des Buddha. Neben dem irdischen und dem kosmischen Buddha residiert ein transzendenter Buddha im Reinen Land. Die Menschen haben die Hoffnung, dass sie von Buddha in dieses „Paradies“ aufgenommen werden, von wo aus der Weg zur Erleuchtung viel einfacher begangen werden kann. Amida bzw. Amitabha ist der meist gebräuchliche Name dieses transzendenten Buddha.

Zen- und Amida-Buddhismus wurden die bestimmenden Schulen in Japan - ab dem 9. Jahrhundert gewann die Religion auch Anhänger unter der einfachen Bevölkerung. Es entwickelten sich zahlreiche weitere Schulen. Kennzeichen vieler dieser Richtungen ist die enge Verbindung von Spiritualität und Weltzugewandtheit.

### Vajrayana (tantrischer Buddhismus)

Als gegenüber Theravada und Mahayana eigenständige Richtung ist das „Diamantfahrzeug“ (Vajrayana) im 7. Jahrhundert in Nordindien entstanden. Sie beruht auf den philosophischen Grundlagen des Mahayana, ergänzt diese aber um tantrische Techniken, die den Pfad zur Erleuchtung deutlich beschleunigen sollen. Zu diesen Techniken gehören neben der Meditation auch das Rezitieren von Mantras und weitere tantrische Übungen, zu denen Rituale, Einweihungen und Guruyoga (Einswerden mit dem Geist des Lehrers) gehören. Eine wichtige Autorität des tibetischen Buddhismus ist der Dalai-Lama.

### Seine Heiligkeit der 14. Dalai Lama

Der Titel Dalai Lama wurde 1578 dem damaligen Großlama Sonam Gyatso durch den Mongolen-Fürsten Altan Kahn als Dank für die erhaltenen buddhistischen Weihen verliehen. Dalai Lama bedeutet soviel wie "Ozean des Wissens". Der Dalai Lama gilt als Wiedergeburt Tschenresis, des Buddhas des Erbarmens, der gleichzeitig der Schutzpatron Tibets ist. Tschenresi hat auf seine eigene Erlösung und den Eingang ins Nirwana verzichtet und wird solange wiedergeboren, bis alle Menschen erlöst sind.

Der heutige 14. Dalai Lama wurde am 6. Juli 1935 als Lhamo Dhondrub als Sohn von Bauern geboren. Eine Delegation hoher Lamas, welche auf der Suche nach der Reinkarnation des Dalai Lama war, stieß 1937 anhand von Prophezeiungen und Hinweisen auf Lhamo Dhondrub und erkannte ihn als 14. Wiedergeburt des Dalai Lama wieder. 1939 wurde der Knabe auch von der Tibetischen Regierung offiziell als Dalai Lama anerkannt. 1940 bestieg er im Alter von 4 ½ Jahren den Sengtri, den Löwentron. Der Dalai Lama wurde von nun an von Lehrern in Klöstern erzogen und ausgebildet. 1950 wurde ihm die Herrschaft über Tibet übertragen. 1951 marschierten chinesische Truppen in Tibet ein und besetzten es. Nach einem Volksaufstand 1959 gegen die chinesischen Besatzer sah sich der Dalai Lama gezwungen, über den Himalaya nach Indien zu fliehen.

Für seinen unermüdlichen Einsatz mit gewaltlosen Mitteln und durch Dialog eine Lösung für das Tibetproblem zu finden, erhielt der Dalai Lama 1989 den Friedensnobelpreis.

